Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Forstwesen = Swiss foresty journal = Journal forestier suisse

Herausgeber: Schweizerischer Forstverein

Band: 125 (1974)

Heft: 6

Rubrik: Zeitschriften-Rundschau = Revue des revues

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 17.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

den Stoffen und Bauteilen behandelt, die heute im allgemeinen von Fachfirmen für Landschaftsbau ausgeführt werden: Stützbauten, Entwässerungs- und Uferbauten, Steinschlag-Schutzbauten, Windschutzbauten, einfache Schnee- und Lawinenschutzbauten (Verwehungszaun, Kolktafel, Düsendach, Bermen, Bremsverbau) sowie Ausformungsarbeiten (Abböschung der Bruch- und Anschnittränder, Abflachung der Steilhänge). Die einzelnen Bauweisen werden nicht nur beschrieben, sondern es werden auch Angaben über ihre Wirkungsweise, Entwicklung und Pflege gemacht sowie Erfahrungsbeispiele genannt.

In einem ausführlichen Abschnitt werden die grundlegenden Ergebnisse bisheriger Forschungsarbeiten über die Eignung lebender Pflanzen und Pflanzenteile als Baustoff für den Landschaftsbau zusammengefasst. Alle Angaben wie zum Beispiel die biotechnische Eignung der einzelnen Pflanzenresistenz gegen Steinschlag, Verschüttung, Erosion, Fähigkeit der Bodenfestigung, Zugfestigkeit der Wurzeln, vegetative Vermehrbarkeit usw. sind auf die Praxis ausgerichtet und helfen dem Benützer des Buches bei der Planung und Ausführung von Sicherungsarbeiten im Landschaftsbau durch konkrete Informationen. Daher sind diese Angaben den entscheidenden Fragestellungen untergeordnet, welche Pflanzenarten und welche Bauweisen zur Erreichung des gesteckten Zieles geeignet sind.

Einige Abschnitte sind auch den Kosten und der Pflege von Grün- und Lebendverbauungen gewidmet.

Dank dem beigefügten Sach- und Pflanzenregister sowie dem Abschnitt über Erläuterung von Fachausdrücken kann das ohnehin übersichtlich gegliederte Werk noch besser als lexikonartiges Nachschlagewerk benützt werden. Sehr wertvoll ist auch das umfangreiche Literaturverzeichnis.

Hoffentlich findet das grundlegende Werk von Schiechtl trotz des etwas abschreckend hohen Preises die ihm gebührende Verbreitung auch in den forstlichen Fachkreisen. Angesichts der ausserordentlich sorgfältigen Gestaltung des Werkes mit den zahlreichen tadellosen Darstellungen und Abbildungen wird man über die entsprechend hohen Gestehungskosten nicht erstaunt sein. Das Buch ist auf jeden Fall seinen Preis wert! *E. Ott*

ZEITSCHRIFTEN-RUNDSCHAU - REVUE DES REVUES

BRD

HOFFMANN, M.:

Bibliographie der Bisramratten-(Ondatra-)Literatur

2. und 3. Nachtrag. Z. f. angew. Zool. 59, 383—418, 1972, und 60, 113—175, 1973

1958 erschien von Max Hoffmann die erste umfassende Darstellung über die Bisamratte in deutscher Sprache (Die Bisamratte. Akad. Verlagsges. Geest & Portig K.-G., Leipzig. Bespr. in Schweiz. Zeitschrift für Forstwesen 111, 3, 1960). Obwohl in dieser Monographie 1500 Literaturangaben ausgewertet wurden, musste ein grosser Teil der bestehenden Literatur unberücksichtigt bleiben. Der Verfasser liess deshalb neun Jahre später einen ersten Nachtrag mit 1300 weiteren Literaturzitaten folgen (Bibliographie der Bisamratten-Literatur. Akad. Verlag, Halle 1967). Im zweiten Nachtrag (Zeitschrift für angew. Zool. 59, 1972) sind 536 Arbeiten über die Bisamratte aus der UdSSR aufgeführt. Publikationen aus anderen Ländern bis zum Jahre 1972 wurden im dritten Nachtrag zusammengefasst (Zeitschrift für angew. Zool. 60, 1973). Insgesamt umfasst diese Bibliographie über die Bisamratte mehr als 200 Seiten. Darin sind 4913 Veröffentlichungen in 22 Sprachen aus 29 Ländern aufgeführt. Der Verfasser nahm auch Kurzmitteilungen aus Tageszeitungen und

populären Zeitschriften in die Liste auf. Dies bedeutet einerseits eine Belastung der Zusammenstellung mit zahlreichen Beiträgen von nur lokaler Bedeutung, anderseits machen gerade diese Angaben die Bibliographie einzigartig, denn es sind Mitteilungen, die in den bibliographischen Jahrbüchern wie «The Zoological Record» nicht aufgeführt sind. Die Arbeiten sind alphabetisch nach den Autorennamen angeordnet. Dies hat den Nachteil, dass bei der Suche nach bestimmten Sachgebieten, zum Beispiel Ernährung, sämtliche 5000 Titel durchgesehen werden müssen. Um diesem Missstand abzuhelfen, plant der Verfasser, ein Sachregister über alle Zitate zusammenzustellen. Es ist zu hoffen, dass dieses schnell erscheint, damit diese umfangreichste Literaturübersicht über die Bisamratte voll ausgenützt werden kann. *C. Claude*

BERGEL, D.:

Etude des effets de lisière sur de jeunes plantations

Forstarchiv 1973, no 11, p. 234—237

Les essais avaient pour but de permettre la mesure des différences de développement entre les plants placés en lisière et ceux de l'intérieur de la placette, le critère examiné étant le diamètre du tronc.

132 placettes de 0,05 et 0,10 hectare ont été installées avec du mélèze du Japon, planté à 1,2 x 1,2 m, et du mélèze d'Europe, planté à 2,0 x 2,0 m.

Toutes les mesures ont été faites quand les plantations avaient 13 ans.

Le diamètre du tronc est en moyenne de 11 % supérieur dans la rangée extérieure chez le mélèze d'Europe, de 19 % chez celui de Japon. La différence des écarts provient principalement de la variation de l'espace à disposition de chaque plant.

Dans la deuxième rangée, si celle-ci est voisine d'une première rangée où les arbres disposent de beaucoup d'espace — bordure de chemin par exemple — seul le mélèze du Japon présente encore une différence marquée de l'ordre de + 4 %. Dans les autres cas, les écarts sont insignifiants.

Les plants de la troisième rangée ne se distinguent pas de ceux de l'intérieur de la placette.

Ces essais, qui devaient aussi montrer les limites d'une réduction de surface des placettes, ont fait ressortir qu'il fallait éliminer les mesures faites dans la première rangée et même dans les deux rangées marginales du côté d'un chemin.

B. Moreillon

DIVERSE AUTOREN:

Umweltforschung, Landschaftsentwicklung und Verkehr

Allgemeine Forstzeitschrift Nr. 51/52, 1973

Das vorliegende Heft befasst sich vor allem mit Fragen der Umweltforschung und Landschaftsentwicklung. Trotz der verschiedenen Themen stehen daher die verschiedenen Artikel in einem engen Zusammenhang.

Die Forstvereinsversammlung in Unterfranken kam bei der Diskussion über den «Waldfunktionsplan» zum berechtigten Ergebnis, dass die Berücksichtigung der ausserwirtschaftlichen Belange keine andere Waldbehandlung verlangt.

Das zur Beratung stehende neue Forstgesetz für Nordrhein-Westfalen sieht die Errichtung einer Landesanstalt für Ökologie, Landschaftsentwicklung und Forstplanung vor. Schon wiederholt haben wir selbst die Schaffung eines Institutes für Landschaftsökologie verlangt, da wir über den komplexen Gesamthaushalt der Landschaft noch sehr wenig wissen. Das erwähnte Gesetz legt mit Recht ein entscheidendes Gewicht auf die Bedeutung des Waldes für die Landschaftsökologie. Anlässlich der Mitgliederversammlung des Waldbesitzerverbandes Rheinland-Pfalz machte Freiherr von Boeselager den Vorschlag, Brachflächen vorübergehend weitständig mit Forstgewächsen anzupflanzen, um sie bei Bedarf des Landes wieder roden zu können. Eine derartige vorübergehende Lösung des Brachlandproblems dürfte in der Schweiz wohl

zu schwierigen forstrechtlichen und präjudiziell gefährlichen Fragen führen.

Die Jahrestagung des Landesverbandes Hessen der «Schutzgemeinschaft Deutscher Wald» beschloss eine «Grüne Charta», die unter anderem die Erhaltung des Waldes und den Ausbau der grünen Landschaft als Landschaftselement, Erholungsgebiet, Luftfilter, Wasserspeicher und die Vertiefung des Verständnisses insbesondere der Jugend für Wald und Natur postuliert; ausserdem werden verschiedene Massnahmen angestrebt, wie sie auch im Schweizerischen Raumplanungsgesetz vorgesehen sind.

Prof. Jul. Speer, der Präsident der Deutschen Forschergemeinschaft schreibt über die komplexen Fragen der Umweltforschung. Er unterscheidet vorerst eine «Funktionelle Umweltforschung», die sich mit den noch weitgehend im Gleichgewicht befindlichen Ökosystemen befasst. Als Beispiel wird auf die 1966 bis 1973 durchgeführte Ökosystemforschung für das Buchenwaldgebiet im Solling mit verschiedenen neuartigen Ergebnissen verwiesen (die maximal mögliche Photosyntheseleistung von Laub- und Nadelholzbeständen ist unter gleichartigen Verhältnissen annähernd gleich gross wie diejenige von stark gedüngtem Gründland; ein Waldbestand einschliesslich der Bodenorganismen verzehrt für Zersetzung der Streuschicht und für Atmung fast gleich viel Sauerstoff, wie er erzeugt, so dass nur schnell wachsende Jungbestände einen O_2-Überschuss haben; moderne Wirtschaftsbestände tragen wesentlich mehr zur O_2-Anreicherung der Atmosphäre bei als Urwälder; im Untersuchungsgebiet unterscheiden sich Laub- und Nadelwald im Wasserhaushalt nur wenig). Die «prohibitive Umweltforschung» studiert die Beschränkung nachteiliger Eingriffe in die Lebensbedingungen der Gemeinschaft (chemische Zusätze zu Lebensmitteln zur Färbung, Konservierung; pathogene Einwirkungen von Schädlingsbekämpfungsmitteln — nach Schätzungen der FAO beträgt der Verlust an Lebensmitteln durch Schädlinge rund $^1/_3$ der Gesamtproduktion, vor allem wegen der idealen Entwicklungsbedingungen in Monokulturen —; Auswirkungen der lokalen und globalen Zunahme von CO und anderer Luftbeimengungen auf Strahlungs- und Wärmehaushalt der Atmosphäre). Die «systemare Umweltforschung» endlich will versuchen, auf die Zukunft gerichtete Gesamtmodelle über die Zusammenhänge der Umweltprobleme aufzustellen, und die «normative Umweltforschung» bearbeitet Wertvorstellungen, vor allem gesellschafts- und geisteswissenschaftliche Fragen. Wissenschaft und Forschung sind so nötig wie politisches Handeln, um die aus dem Gleichgewicht geratenen Lebenssysteme wieder auszubalancieren.

Die Arbeitsgemeinschaft für Landschaftsentwicklung führte 1973 ein Seminar durch mit dem Thema: «Welche Landschaft brauchen wir morgen?» Durch gesetzliche Regelung von Naturschutz und Landschaftspflege sind die Voraussetzungen zu schaffen für eine menschenwürdige, naturnahe Umwelt, in der die besiedelte Landschaft geschützt und gepflegt wird. Umweltschutz wird zwangsläufig zu einem Problem des internationalen Rechts.

A. Allmendinger, Stuttgart behandelt forstliche Gesichtspunkte zur Methodik der Landschaftsplanung. In einem Raum wie im Saarland, beruht die Wertschätzung des Waldes seit langem auf seinen ausserwirtschaftlichen Leistungen. Der Verfasser vertritt daher die Wünschbarkeit einer «Waldfunktionsplanung», der ich aber nicht zustimmen kann.

Ein interessanter Erlass des Bundesministers für Verkehr bestimmt, dass für Reiter die für den Fahrverkehr bestehenden Verkehrsregeln sinngemäss gelten. Sie haben sich an die Fahrwege zu halten. Es ist ihnen verboten, Feld- und Waldwege zu benützen, die deutlich erkennbar für den Fussgängerverkehr, nicht aber für den Fahrverkehr bestimmt sind.

G. Ehrlenspiel, Rottweil, untersucht, wie der Verkehr mit den geringsten Belastungen der freien Landschaft abgewickelt werden kann. Auch die Forstwirtschaft ist von der Flächeninanspruchnahme der Verkehrsanlagen betroffen. In zahlreichen Tabellen werden Streckenlängen,

beanspruchte Landflächen und Transportleistungen (Personen-Kilometer/J, Tonnen-Kilometer/J) für Autobahnen, Bundesstrassen, sonstige Strassen, Eisenbahnen für 1960, 1970 und 1985 dargestellt und auf Personenverkehrsdichte und Güterverkehrsdichte je Quadratmeter Verkehrsfläche umgerechnet. Es zeigt sich, wie nicht anders zu erwarten ist, dass die Eisenbahnen ihre Verkehrsleistungen wesentlich flächenärmer erbringen als der Strassenverkehr (Sollverkehrsdichte auf den Fahrstrassen etwa 120 bis 150 Pkm/m², bei Eisenbahnen über 550 Pkm,/m²). Eine Beanspruchung von 6 km² für Eisenbahnneubau bringt denselben Effekt im Fernverkehr wie 314 km² Strassenneubau. Im Hinblick auf die Erhaltung der Landschaft und des Abgasanfalles muss daher der Schienenverkehr gefördert werden. Das Auto hat in bevölkerungsarmen Gebieten Berechtigung, hingegen muss es zurückgedrängt werden nicht nur im Nahverkehr in den Ballungsräumen selbst, sondern auch im Fernverkehr zwischen den Ballungsräumen. Auch in unserem Lande bricht sich immer stärker die Erkenntnis Bahn, dass der öffentliche Verkehr, insbesondere der Schienenverkehr mit seiner grossen Leistung und seinem geringen Flächenbedarf zum Schutz von Landschaft und Wald zu fördern und der Privatverkehr einzuschränken ist. *E. Krebs*

Frankreich

WILLAM, A.:

Fixation des poussières atmosphériques par les végétaux

Annales de Gembloux 79 (1), 11—24, 1973

Diese postum veröffentlichte Arbeit wurde vor über 20 Jahren im Botanischen Garten von Lüttich durchgeführt und befasst sich mit der Staubfilterwirkung der Vegetation. Neben Rasen wurden auch Blätter und Nadeln von Bäumen in die Untersuchung einbezogen. Als Nullproben dienten entsprechende Proben aus einem Arboretum in sauberer Luft. Einige interessante Ergebnisse sind in der folgenden Tabelle zusammengestellt.

	Staubgehalt, mg/m²Blattfläche	
Art	*Arboretum*	*Lüttich*
Föhre	224	705
Fichte	337	781
Pappel	229	493
Buche	245	383
Platane	205	411
Linde	339	1249

Es wird auf das gute Staubfangvermögen von Fichte und Linde hingewiesen und ausgerechnet, dass eine mittelalte Parklinde täglich 1,6 g Staub/m² Blattoberfläche aus der Luft auszufiltern vermöge (unter den damaligen Verhältnissen der Luftreinhaltung). *Th. Keller*

Österreich

Conférences de la journée autrichienne de la forêt, le 18. 9. 1973 à Innsbruck

Allg. Forstzeitung, vol. 84, no 11.

Les thèmes développés ont trait à la forêt des Alpes.

1. La forêt, sécurité de vie dans les Alpes, par Dr *Herbert Scheiring,* directeur des forêts du Tyrol.

Après un bref historique des forêts tyroliennes, l'auteur:

— définit les buts forestiers à atteindre actuellement:

1. Sécurité de l'espace vital de 541 000 habitants et 30 millions de nuitées. Protection des localités, des stations touristiques, des voies de communication contre les dangers naturels.
2. Maintien de la qualité de vie: ce pays de vacances recherché pour ses forêts et ses beautés naturelles doit s'efforcer à endiguer une colonisation trop forte.

3. Prospérité économique équilibrée. A côté des professions touristiques, une partie de la population doit pouvoir vivre de cette campagne et de cette forêt qui apportent aux séjournants le dépaysement qu'ils recherchent.

— analyse des prestations sociales de la forêt: Les produits «Sécurité et Délassement» ne doivent pas être considérés comme des charges mais comme des valeurs positives. Ils font, comme le bois, partie du «Marketing forestier». C'est le moment de vulgariser cette notion. Suit un développement des principales fonctions protectrices de la forêt.

— expose les problèmes et soucis forestiers du Tyrol:

Le maintien de la surface forestière doit autant que possible devenir une évidence, comme en Suisse.

L'affaiblissement des forêts protectrices dû à un rendement insuffisant, au parcours du bétail et à la surpopulation du gibier pose un grave problème; c'est de savoir si la collectivité, par ses institutions, a la volonté de donner au propriétaire la possibilité de maintenir ses forêts en bon état en l'aidant à assainir les vieux peuplements, à construire des chemins ou autres moyens de transport, etc.

La forêt voisine de l'habitat assume un rôle social qui charge le propriétaire. Celui-ci doit être aidé par l'établissement de chemins, de clôtures, par la protection des plantations, la protection contre l'incendie, par le dédommagement des surfaces utilisées, etc.

Ces interventions seront planifiées par des forestiers. L'auteur profite de cette occasion pour préconiser l'élargissement du service forestier par une section du paysage de manière à prévenir la mainmise d'autres services sur ce secteur.

Parcours du bétail.

Dégâts dus au gibier: L'importance du gibier doit être adaptée à l'environnement.

Force économique insuffisante: L'amélioration de l'économie forestière est un puissant levier pour la conservation des forêts. Elle est rendue difficile par la structure de la propriété forestière. La lente prise de conscience des masses face à l'environnement apportera des changements décisifs sur le plan de la production et de la consommation. La tendance à une croissance qualitative plutôt que quantitative ne peut être que positive pour l'économie forestière.

2. *Importance économique de la forêt de montagne,* par Dr *Hermann Tromp,* professeur EPF, Zurich.

La forêt de montagne ainsi que toute la zone alpestre se trouvent dans une situation économique difficile. La vie moins pénible de la plaine industrialisée se fait de plus en plus attrayante pour les montagnards. Aussi, essaie-t-on de favoriser l'économie alpestre en cherchant à créer dans les Alpes des structures régionales à développement optimum. Ceci implique une juste répartition des charges de chacun. Dans la recherche des valeurs sociales, celle de la forêt, encore méconnue de la plupart, doit avoir sa juste place.

L'ensemble des valeurs de la forêt doit être harmonisé pour obtenir une production optimum. Les valeurs nouvelles (délassement, écologie du paysage, protection de l'environnement) impliquent des charges spéciales pour le propriétaire forestier. Elles diminuent son revenu tout en n'étant pas encore évaluées. L'intérêt public de ces nouvelles valeurs exige une adaptation de l'économie forestière aux besoins de la collectivité. Dans ce sens, il convient de reconsidérer le classement et la zonification des forêts en quatre groupes fonctionnels: protection, production, délassement et environnement. Il est difficile de déterminer la valeur vénale de ces fonctions. Pour le moment, on ne peut qu'évaluer si ces prestations sont indifférentes, concurrentes ou complémentaires dans l'estimation du revenu de la forêt.

On préconise l'indemnisation par la collectivité de la fonction sociale de la forêt de deux manières: paiement d'une indemnité par surface, ou paiement des investissements et de l'entretien incombant au propriétaire au profit de la collectivité. Ces deux modes posent des problèmes et demandent à être complétés. Le terme collectivité étant très vaste doit être précisé: Confédération, canton, commune, corporation, quartier, etc.

Les montagnards, premiers bénéficiaires de la protection des forêts, ont admis sans peine jusqu'à maintenant le manque à gagner résultant des restrictions légales imposées par le rôle protecteur du domaine forestier. Depuis une vingtaine d'années, la tendance à considérer la fonction protectrice et sociale de la forêt s'est affirmée. L'indemnisation de ces fonctions ne s'imposait pas tant que les revenus forestiers étaient normaux. Le prix des bois ne suivant pas celui des salaires, les exploitations devinrent déficitaires. De ce fait, elles se firent plus rares, d'où une augmentation du matériel sur pied, un vieillissement de la forêt et un accroissement de la vulnérabilité de celle-ci aux maladies et aux dégâts naturels.

Pour y remédier, il est nécessaire de fixer, à côté de la possibilité ordinaire, une possibilité minimum qu'il est indispensable d'exploiter. Si cette exploitation se montre déficitaire, il n'est pas facile de la rendre obligatoire. Il devient alors utile de reconduire un système de participation aux frais de bûcheronnage et de transport tel que celui en vigueur durant les années 1941 à 1947, de manière à pouvoir garantir au propriétaire un gain minimum.

Le propriétaire forestier des Alpes ne s'est jamais montré mesquin et n'a jamais exigé de compensation pour les pertes de gain dues aux prestations de la forêt vis-à-vis de la collectivité. Mais, au moment où l'on admet que l'industrie tout en procurant du bien-être apporte des nuisances, on a tendance à se demander quel est l'apport positif véritable de chaque branche de l'économie. Il est donc logique que le propriétaire de la forêt alpine essaie de situer sa position dans l'économie générale et de connaître son apport à la collectivité.

Alors que se dessine une notion plus large de la collectivité dans laquelle tout l'espace alpin est voué à devenir la zone de délassement des entités urbaines de l'Europe centrale, il paraît urgent pour la foresterie de tirer les conséquences de cette nouvelle réalité et d'en informer largement le public.

3. Relations entre l'homme et la forêt au Tyrol, par Dr *Franz Fliri,* professeur à l'université d'Innsbruck.

Depuis fort longtemps, l'homme est intervenu dans les forêts du Tyrol. Au Moyen Age, il défrichait par le feu, au début de l'ère industrielle il fit de grandes saignées pour alimenter les mines et fonderies. En 2000 ans, il a réduit l'espace tyrolien occupé par les bois de 80 à 38 %.

Deux révolutions caractérisent l'emprise de l'homme sur la forêt: le défrichement par le feu et l'utilisation du bois comme source d'énergie à l'époque du capitalisme naissant. Ce combustible a été remplacé par le charbon, le pétrole, le gaz et l'électricité.

Nous sommes les témoins de la troisième révolution qui a ses nouvelles exigences envers la forêt par son côté «politique sociale». Auparavant, la grande partie de la population était intéressée directement à la campagne et la forêt en participant à son exploitation. A cela s'ajoutait la chasse. Aujourd'hui, forestiers et chasseurs sont une minorité parmi ceux qui ont des exigences à l'encontre de la forêt.

De population émigrante, le Tyrol a passé à une population immigrante. Les villages et les villes s'allongent dans les vallées, souvent sans tenir compte des dangers naturels. Espérons que tôt ou tard la fonction protectice du domaine forestier soit mieux reconnue. Les résidences secondaires posent de nouveaux problèmes, alors que ceux existant entre l'agriculture et la forêt s'atténuent. La chasse, ayant toujours été un indicateur des structures sociales et de la conjoncture économique, devient préoccupante.

La contribution de la forêt au bien-être général a été reconnue de tous temps, particulièrement sous la forme de son rôle protecteur. Il devient de plus en plus important surtout pour le maintien de l'approvisionnement en eau potable. Seule une forêt saine peut assumer cette fonction. A noter aussi l'importance de la forêt dans la lutte contre le bruit.

Le délassement que l'on trouve dans la forêt s'avère être sa plus grande contribution sociale. L'homme doit être éduqué

dans ses relations avec la forêt. Le Tyrolien ne doit pas seulement considérer ce délassement comme atout pour son tourisme mais aussi pour son usage personnel. Emporté par son miracle économique, il paraît mettre beaucoup de temps à découvrir qu'il n'est pas seulement un fonctionnaire du tourisme européen. Sa politique forestière doit faire partie d'un politique de tout le territoire.

Le Tyrol ne pourra assumer les tâches qui lui sont dévolues que pour autant qu'il ne soit pas surchargé par un développement excessif. L'auteur souhaite une planification de toute l'Autriche capable d'équilibrer les efforts faits par l'Est pour enrayer les nuisances à l'environnement causés par une forte surpopulation avec ceux faits par l'Ouest pour combattre l'immigration. *R. Cardis*

FORSTLICHE NACHRICHTEN - CHRONIQUE FORESTIÈRE

Bund

Vierzig höhere Forstbeamte aus Niedersachsen führten unter Leitung von Olfm. *Kremser* und begleitet von den Professoren *Lamprecht* und *Röhrig* vom 13. bis 17. Mai 1974 eine forstliche Studienreise in der Schweiz durch. Besucht wurden der Lehrwald der ETH (Prof. *Leibundgut*), die Stadtwaldungen von Lenzburg (Obf. *Lätt*), Waldungen im Forstkreis Bülach (Fm. *Fischer*), im Forstkreis Neuenstadt (Obf. *Wenger*), die Gemeindewaldungen Suhr (Obf. *Kähr*) und die Stadtwaldungen von Baden (Nationalrat Dr. *Grünig*).

Jugoslawien

Als Nachfolger von Prof. Dr. *Alikalfić* ist Prof. Dr. *Pintarić* zum Ordinarius für das gesamte Gebiet des Waldbaues an der Universität Sarajevo ernannt worden.

Hochschulnachrichten

Der Schweiz. Schulrat hat Herrn Dr. Ernst *Ott,* Oberassistent am Institut für Waldbau der ETHZ, zum Privatdozenten ernannt für das Lehrgebiet «Spezieller Waldbau, insbesondere Gebirgswaldbau».